

Günter und Wolfgang Heinemann

Verachtet, ausgegrenzt, ermordet

Günter und Wolfgang Heinemann

sind die beiden Kinder, die im Juni 1943 aus Neuerkerode nach Hadamar verlegt werden. Aufgewachsen sind Günter und Wolfgang in Schöningen. Ihr Vater, der Schneider Kurt Heinemann, war bereits am 04.07.1933 in Rieseberg bei Königslutter als „Halbjude und Kommunist“ von einem NS-Kommando ermordet worden.

Mutter Helene Heinemann ist allein erziehend. Helene Heinemann wird mit ihren insgesamt vier Kindern in Asozialität ausgegrenzt. Günter und Wolfgang wird als „Judenkindern“ in Schöningen schon früh Verachtung zuteil. Als vorgeblich „bildungs- und erziehungsunfähig“ werden die Jungen ausgeschult, für die Behörden sind sie „Volksschädlinge“.



Helene Heinemann mit ihren Söhnen Günter und Wolfgang (um 1941)

1933

Am 06.10.1941 werden der zehnjährige Günter und sein 11 Jahre alter Bruder Wolfgang in Neuerkerode aufgenommen.

In den Neuerkeröder Akten werden die Jungen als jüdische Dissidenten geführt. Immerhin waren sie evangelisch in Schöningen getauft worden.

In Neuerkerode werden sie im „Alten Schulhaus“ untergebracht. Ihr Tagesablauf ist streng reglementiert. Bei der Hauswirtschaft und in der Gärtnerei setzt man die Brüder ein. Sie seien „handgeschickt zu allen häuslichen, wie leichten Gartenarbeiten zu gebrauchen“ wird ihnen testiert.

1941

Am 21.06.1943 werden **Günter und Wolfgang Heinemann** auf Anordnung des **Braunschweiger Landesfürsorgeamts** in die Landesanstalt Hadamar bei Limburg, eine der „Euthanasie“-Tötungsanstalten, „verlegt“.

Mutter Helene interveniert vergeblich mit einem Gesuch gegen die Verlegung nach Hadamar.

Günter Heinemann wird in Hadamar am 06.07.1943 ermordet, sein Bruder Wolfgang am 14.08.1943. Zuvor werden sie schwer misshandelt.

† 1943

1941

1943

Der 21.06.1943. Es ist Sommeranfang. Vielleicht hat die Sonne geschienen, damals, an jenem Montag, als Günter und Wolfgang aus Neuerkerode nach Hadamar „verlegt“ wurden. Wer sie dort hin begleitet hat, ist unbekannt. Ihre Mutter jedenfalls war es nicht.

Nach der Mitteilung, ihr jüngerer Sohn sei tot, reist sie nach Hadamar. Dort wird ihr dann auf ihre Bitte hin die Leiche ihres Sohnes Günter gezeigt.

„Man sah Günter an, dass er keines natürlichen Todes gestorben war. Ich wollte wenigstens meinen älteren Sohn Wolfgang retten, und mit nach Schöningen nehmen“, erklärte sie 1949 in der Voruntersuchung zum Braunschweiger Rieseberg-Prozess.

„Obwohl sich das Kind an mich klammerte, wurde es mir gewaltsam aus den Armen gerissen.“